

# Interessantes aus unsern Ortswehren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 26

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711286>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stammen, bald eingesehen und kamen unaufgefordert und bei jeder Gelegenheit ins Bad. Anfängliche Hemmungen und ängstliche Ueberlegungen wurden in technischen und medizinischen Kurzvorträgen beseitigt, und als später noch die begeisterten Schilderungen der Kameraden hinzukamen, war das Eis gebrochen.

Erkältungskrankheiten, die mit dem Saunabad in Zusammenhang standen, sahen wir keine, dies wohl auch deshalb, weil wir nach jedem Bade eine halbe Stunde Betruhe oder Ruhe in einem geheizten Raume verordneten. Eine verschwindend kleine Anzahl verspürte im Moment des Heißluftbades ein Beklemmungsgefühl, wel-

ches mit vorausgegangenem Alkoholgenuß oder allzulanger Badedauer in Zusammenhang gebracht werden konnte. Ganz auffallend waren das frische, gesunde Aussehen und das subjektiv heitere Wohlbefinden, welche sich nach dem Bade einstellten. Wir fühlten uns wirklich wie neugeborenen.  
San. Oblt. Liettha.

## Interessantes aus unsern Ortswehren

Unsere Ortswehren beruhen auf Freiwilligkeit, welche auch in der Zukunft beibehalten wird. Der nichtdienstpflichtige Schweizer Bürger soll persönlich den Entschluß zum Beitritt zur Ortswehr fassen.

Bei einem Ortswehrbestand von rund 120 000 Mann stehen aber noch recht viele Bürger abseits und fühlen sich nicht verpflichtet der Heimat gegenüber, der Ortswehr beizutreten. Im Ernstfall muß dann doch auf diese Leute gegriffen werden, die dann aber nicht ausgerüstet und ausgebildet sind, was für diese nachteilig sein wird.

Es gibt Gemeinden, in denen alle in Frage kommenden Leute in der Ortswehr freiwillig Dienst leisten. Es gibt aber auch Orte, in denen nicht einmal 25 % der möglichen Männer in der Ortswehr eingeteilt sind.

Gegenwärtig finden Ausbildungskurse für Ortswehrkdt. und Gruppenführer statt, in denen unter der Leitung von Trp.Of. möglichst praktisch und kriegsähnlich gearbeitet wird. Da und dort sieht man auch schon junge Trp.-Unteroffiziere als Gehilfen der Trp.Of. an der Arbeit. In einem Dorfe im Seetal fand letzter Tage ein solcher Kurs statt. Täglich schauten Leute des Dorfes den Uebungen zu. Am letzten Kurstage meldeten sich 12 Männer des Dorfes freiwillig und unaufgefordert in die Ortswehr.

Bei der so kurzen Dienstzeit der Ortswehren (pro 1944 4—5 Tage) kommt der Ortswehrgeldnehmer kaum einmal in den Genuß der Lohnausgleichskasse da er eben im Monat nicht auf 3 Dienstage kommt. Zur Behebung dieser ungerechten Härte bezahlen in einem Ter.Kreis die meisten Geschäfte auf Anregung des Ter.Kdt. freiwillig für jeden Dienstag dem Ortswehrgeldnehmer die Differenz aus zwischen Sold und Lohn. Ehre wem Ehre gebührt!

Die Ortswehren haben Selbstverpflichtung. Viele Gemeinden verabfolgen der Ortswehr bei ganztägigen Uebungen gratis das Mittagessen.

Die Behörden interessieren sich immer mehr für die Ortswehren. So trifft man nicht selten an Ortswehruübungen den Gemeindepräsidenten, ja oft auch den gesamten Gemeinderat. Da und

dort werden Ortswehrgeldnehmer auch vom Kdt. Militärdirektor, von Regierungsstatthaltern und Oberamt Männern besucht. Oft ist der Gemeindepräsident zugleich Ortswehrgeldnehmer. Nicht selten trifft man Pfarrer an als Gruppenführer oder O.W.Kdt.-Stellvertreter. Das sind Idealfälle, in denen die verantwortlichen Männer mit dem guten Beispiel vorangehen und so die Wichtigkeit der Ortswehren dokumentieren.

Da und dort finden Gemeindeversammlungen aller jener Leute statt, welche im Ernstfall in der Gemeinde verbleiben. An solchen Versammlungen werden die Einwohner von berufener Seite über die Zusammenarbeit im Ernstfall aufgeklärt. Die Bevölkerung weiß diese Aufklärung zu schätzen, da sie erstens für die Zusammenarbeit wirbt und zweitens der Gerüchtemachelei den Boden entzieht.

Die Ortswehren werden durch die Armee ausgerüstet. Der großen Textilknappheit wegen ist es klar, daß in erster Linie die Truppe versorgt wird. Aus diesem Grunde war es bisher nicht möglich, die Ortswehrgeldnehmer mit einer Hose auszurüsten. Viele Gemeinden haben aus eigenen Mitteln und aus freiwillig abgegebenen Textilkoupons an die O.W.-Leute feldgraue Ueberkleider, und da und dort sogar Windjacken abgegeben. Leibriemen, Taschenlampen, Kartentaschen für die Chargierten sind fast ausschließlich so angeschafft worden. Andere Ortswehren erhielten so Rucksäcke, Patronentaschen, Gabeltragriemen, Gewehrtragriemen, Fäustlinge. Ja es wurden sogar mit Mitteln von Gönnern Gewehre, Pistolen, Feldstecher und Fahrräder angeschafft. In einer Ortswehr der Ostschweiz haben Jugendliche aus ersparten Mitteln den neuen Karabiner 31 erstanden und pflegen ihn wie ein Kleinod. Das sind Beispiele der Hingabe für unsere Heimat. Ein Regionalkdt. schenkte seinen ihm unterstellten Ortswehrgeldnehmer, auf den 1. 1. 1944 das Buch «Der Mond ging unter» von Steinbeck und schrieb dazu:

«Heute erhaltet Ihr von mir keine neue Verordnung, auch kein Formular zum Ausfüllen, sondern zum neuen Jahr ein kleines Geschenk.

Es sei der Dank für treues Zusammenhalten in ernster Zeit. Als Neujahrswunsch möchte ich Euch allen die Worte in Erinnerung rufen, die einst Albrecht von Haller am Beinhaus in Murten anbrachte: Steh still, Helvetier! Hier liegt das kühne Heer, vor welchem Lütlich fiel und Frankreichs Thron erbebte. Nicht unserer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr, die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm erbebte.

Kennt Brüder eure Macht, sie liegt in eurer Treu. O würde sie noch jetzt bei jedem Leser neu.»

Viele andere Ortswehrgeldnehmer haben auf Neujahr von der Gemeinde den von Oberst Lederrey verfaßten «Leitfaden für Ortswehren» geschenkt erhalten. Ein Jahresabonnement für den «Schweizer Soldaten» ist ein beliebtes Geschenk von Gemeinden an Ortswehren geworden. Die Zeitung «Der Schweizer Soldat» wird so zur Ortswehrgeldzeitung, zur Militärliteratur der Ortswehren. Dann und wann treffen sich Ortswehrgeldnehmer an einem Winterabend im Schulhaus oder in einer Bauernstube, wo interessante militärische Artikel aus Zeitungen und aus dem «Schweizer Soldaten» vorgelesen und erläutert werden. Bei solcher Gelegenheit werden Grundsätze festgehalten und Lehren für den Abwehrkampf des Ernstfalles herausgeschält. Da und dort wird bei solchen Zusammenkünften eine Mappe geöffnet. Kampfbilder aus der Tagespresse und aus illustrierten Zeitungen wandern dann von Mann zu Mann. Oft folgt nach solchen lehrreichen Stunden eine praktische Nachtübung. Die eine Hälfte der Ortswehr bewacht ein einzelstehendes Gehöft, während die andere Hälfte den Auftrag hat, das Gehöft anzuschleichen und den Posten zu überfallen. Nach dieser ersten Uebung wiederholt man sie an einem andern Gehöft mit vertauschten Rollen. Nach solchen Uebungen trifft man sich dann wieder im Schulhaus oder in der Bauernstube, wo jeweils eine rege Diskussion einsetzt. Das gesunde Empfinden dieser meist einfachen Leute zieht dann aus dem eben Erlebten Lehren,



### In Freizeit angefertigte Blink- u. Telefongeräte einer Region O.W.

1. Blinkerguppe auf dem Marsch zum Beobachtungsposten jenseits eines Tobels, von wo die Meldungen zum Dorf geblinkt werden.
2. Die Blinkerguppe in Dorfnähe beim Ueben. Alle tragen das Gewehr auf sich, um jederzeit auch am Abwehrkampfe teilnehmen zu können.
3. Der Blinker in Tätigkeit. Man beachte die von der Gemeinde angeschafften Patronentaschen und den umgehängten Karabiner 31, welchen der junge O.W.-Sdt. aus eigenen Mitteln ankaufte.
4. Der die Blinkzeichen ablesende O.W.-Sdt. gibt solche durch das selbst angefertigte Tf. direkt an den O.W.-Kdt. weiter.
5. Die Tf.Patr. legt die Verbindung vom Blinkposten außerhalb des Dorfes zum O.W.-Kdt. im Dorfkern. (VI 14450 R bis VI 14454 R.)

Die gemachten Beobachtungen werden aus dem Gelände auf eine einheitliche, großmaßstabige Karte mit Koordinateneinteilung übertragen und auf einem Meldeformular in Form von 14 Ziffern chiffriert. Der dazugehörige Schlüssel enthält 14 Kolonnen, die dem Empfänger Aufschluß geben über das: Wann—Wo—Was—Wie, über genauere Geländebezeichnung, die Richtung der feindl. Bewegung und den Absender. Eine besondere Legende gibt Aufschluß über die Aufruf- und Blinkzeichen, die Ermittlung der Kontrollzahl usw.

Phot. Ryser & Treuer, St. Gallen

wie man solche aus einem Taktikbuche nicht besser herauslesen könnte.

Der Beobachtungs- und Meldedienst ist eine der Hauptaufgaben der O.W. Er wird mit aller Sorgfalt gepflegt und immer wieder in praktischen Uebungen geübt. Für das rasche Melden über ein Tobel oder einen Fluß werden eigene Signalgeräte gebastelt. Das Material dazu finden die Ortswehrleute im Autofriedhof. Als Lichtquelle wird eine stillgelegte, aber frisch geladene Motorrad- oder Autobatterie verwendet. Ein ebenfalls unbenützter Scheinwerfer wird mit der Batterie auf einfache Weise verbunden durch ein Lichtkabel. Die Lampe wird auf ein Gestell oder den Tragriff einer Batteriekiste montiert. Ein Stromunterbrecher, von einem Boschhorn abmontiert,

ergibt den Drucker, der es ohne weiteres ermöglicht, «Punkte und Striche», d. h. kurze oder lange Lichtmomente zu erzeugen. Ein rotes Schlußlicht, mit dem Stromkreis parallel geschaltet, erleichtert dem «Blinker» seine Tätigkeit, ohne daß er den Lichtstrahl der Lampe stets verfolgen muß. In 22 von 28 Ortswehren einer Region wurden derartige Blinkgeräte zum Teil in mehreren Stücken in Freizeitarbeit hergestellt.

\*

Anläßlich einer Ortswehrübung der letzten Tage fiel ein Wachtmeister durch korrekteste Handhabung des Gewehres auf. Der anwesende Offizier, der die Uebung leitete, glaubte in ihm einen Wachtmeister zu erkennen, der bis vor kurzer Zeit in der Truppe Dienst geleistet habe. Dem war aber nicht so.

## Literatur

### «Wir halten durch»

Herausgeber: Schweiz. Nationalspende. Zu beziehen durch die Sektion Heer und Haus der Generaladjutantur. Preis 40 Rp. — Was allgemein nicht gebührend bekannt sein dürfte, ist die Tatsache, daß die Sektion Heer und Haus an Mitarbeiter und Interessenten der Armee Schriften und Broschüren abgibt, die auf objektive Art und Weise Fragen der militärischen, wirtschaftlichen und geistigen Landesverteidigung behandeln. Der Vorzug der freien Meinungsbildung verpflichtet den Schweizerbürger, jederzeit aufs beste orientiert zu sein, damit sein Urteil und Verhalten in Angelegenheiten des Staates ein möglichst richtiges bleibe. Gute Orientierung zu unterstützen und zu fördern, dazu sind die Schriften der Sektion Heer und Haus bestimmt.

(K. W.) Schwere Zeiten verlangen besonders fähige Männer auf verantwortungsvollen Posten und opferbereite, zu jedem Einsatz entschlossene Völker. Das eine ohne das andere müßte sich verhängnisvoll auswirken. Es nützte nichts, wenn ausgezeichnete Führer vorhanden wären, aber dabei die Gefolgschaft fehlte. Umgekehrt können wir aber sagen, daß aus einem einigen und tapferen Volk immer wieder die Leiter wachsen, die befähigt sind, die Zügel in die Hand zu nehmen. Diese Erkenntnis muß besonders uns mit froher Zuversicht erfüllen. In der Demokratie ist jeder Bürger selbst mitverantwortlich für das, was im Staate geschieht. Also geht die erste und bestimmende Kraft vom einzelnen Bürger aus, und die Summe all dieser Kräfte ist es dann, die als Gesamtheit nach außen hin in Erscheinung tritt und beurteilt wird.

Wie steht es nun mit jedem von uns? Sind wir bereit, durchzuhalten, komme was da wolle? Sicher wir sind es. Damit wir es aber in jedem Augenblick im gleichen Maße bleiben, müssen wir uns von Zeit zu Zeit wieder in Erinnerung rufen, was wir besitzen — ideell und materiell — oder was wir zu verlieren hätten. Ebenso sehr haben wir uns nachher Rechenschaft zu geben, was wir zum Schutz und zur Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit getan haben und was weiter zu tun bleibt. Dieses Inerinnerungrufen ist nun der Zweck der Schrift «Wir halten durch». In der 80 Seiten

umfassenden Broschüre besitzen wir eine Reihe von Aufsätzen, von namhaften und berufenen Eidgenossen verfaßt, und viele sorgfältig ausgewählte Illustrationen.

Im ersten Aufsatz äußert sich Prof. Dr. Max Huber-Escher, Zürich und Genf, über «Freiheit, Demokratie, Neutralität». «Der Freiheitsdrang» — so schreibt der Verfasser — «hat die Geschichte mancher Völker bestimmt; in ganz besonderem Maße ist die Freiheit Inhalt der schweizerischen Geschichte und Politik», Was ist Freiheit? Wo liegt ihr Ursprung, und welches ist das Typische an ihr? Darüber erhalten wir in wenigen Zeilen klare Auskunft. Doch «wie kann diese Freiheit begründet und gegen Zerfall von innen und gegen Zerstörung von außen gesichert werden? Die Schweiz hat dies vor allem durch die Verwirklichung zweier politischer Gedanken angestrebt: Die Freiheit des einzelnen findet ihre Sicherung in der Demokratie, die Unabhängigkeit des Staates in der Neutralität». Damit stellt sich sofort die Notwendigkeit, die Begriffe Demokratie und Neutralität näher zu betrachten, welcher Aufgabe Prof. Huber auch in gleich meisterhafter Art gerecht wird. Mit «Wir wollen, können und müssen uns verteidigen!» von Ernst Möckli, Redaktor des Schweizer Soldats, ist der Abschnitt überschrieben, der unserer Armee gewidmet ist. Diesen Teil schmücken besonders schöne Photographien, die Soldaten aller Waffengattungen an der Arbeit zeigen. Abgeschlossen wird er durch die Schilderung eines Kompagniekommandanten «Ein ganzer Soldat». Weiter folgen: «Unsere Erde — Unser Brot», von Ständerat F. T. Wahlen, Beauftragter für das Anbauwerk, und «Unsere Fabriken — Unser Verdienst», «Unsere Arbeit, Qualität, Export», von Oberst Artur Steinmann. Die Erkenntnis, daß es andere Völker schwerer haben als wir, wird in einem weiteren Artikel von E. Möckli ausgesprochen. «Die Lehren von Neuenegg» führen uns in eine dunkle und wenig rühmliche Epoche unserer vaterländischen Geschichte zurück. Wohin Uneinigkeit und Unentschlossenheit führen mußten und immer führen werden, erfahren wir, und die Ereignisse von 1798 sollen uns eine heilsame Lehre sein. «Wir dienen», von Gertrud Spörry und «Cornelius», von Elli M. Boller betonen die vornehme Aufgabe, die der Schweiz als Helferin zur Linderung des durch den Krieg entstandenen

Der Wachtmeister war während des letzten Krieges Trompeterwachtmeister, also sogar nicht einmal ein gewehrtragender Unteroffizier. Sein ältester Sohn wurde im November 1943 aus der Rekrutenschule entlassen. Dieser hat seinem Vater seither die korrekte Handhabung des Gewehres beigebracht.

In einem kleinen Kanton der Inner- schweiz stiftete die Kantonsregierung einen Wanderpreis für die beste Schießleistung einer Ortswehr. Diese Stiftung hatte zur Folge, daß in allen Ortswehren ein Spezialtraining im Schießen erfolgte. Mit privaten Mitteln wurde Kleinkalibermunition angeschafft, so daß sich der O.W.-Mann kostenlos an diesem Training beteiligen konnte. S.

Elendes zukommt. Weitere Aufsätze sind: «Brief an einen jungen Vater», von Rudolf Farner und «Erziehung zum Eidgenossen», von Prof. Georg Thürer. Das Büchlein schließt mit «Wir halten durch», von Dr. A. Jaggi. Dieser eindringliche Appell trägt als Motto den Ausspruch Carl Hillys: Die politische Selbständigkeit eines freiheitlich organisierten Volkes ist jedem andern Gute auf immer vorzuziehen.

Sowohl was Form und Inhalt anbetrifft, darf die vorliegende Broschüre als gut gelungen bezeichnet werden.

### Die Bevölkerung hatte Verluste.

Von Henry Gibbs. — Verlag Hallwag, Bern.

Der Verfasser entwirft in diesem Roman ein Gemälde des Lebens der Londoner in der Zeit der großen Luftangriffe, das die Schrecken des modernen totalen Krieges in kaum zu überbietender Weise veranschaulicht. Tief ergreifend ist über allem Grauen und Leiden der feste Wille, entschlossen durchzuhalten. Der Roman ist mit einer leidenschaftlichen Eindringlichkeit geschrieben, die den Leser das Ringen der Zivilbevölkerung gegen den Luftterror miterleben läßt, der hinter den wenigen, aber inhaltsschweren Worten der Kriegsberichte steht: «Die Bevölkerung hatte Verluste».

Wieder in die Zukunft. Von Sigrid Undset. 196 Seiten. Leinen Fr. 8.80, kart. 6.80. Verlag Oprecht, Zürich.

(EHO.) Nach längerer Pause legt die berühmte norwegische Schriftstellerin ihrer zahlreichen Lesergemeinde wieder ein Buch vor, dessen Inhalt ihre Flucht aus Norwegen nach Schweden und anschließend ihre Reise über Rußland, Japan nach Amerika wiedergibt. Das neueste Werk dieser Schriftstellerin zeugt von einer bemerkenswerten Schärfe der Urteilskraft, insbesondere über eines der passierten Transitländer. Die eingestreuten geschichtlichen Bemerkungen über die Mentalität einzelner Völker verleihen dem Buch einen geistreichen Charakter, der indessen nicht verhindern kann, daß wir die Ausführungen Sigrid Undsets oft als wenig glücklich, oder sogar als peinlich empfinden.